

'S MAALCHE IS MEI SCHATZ!

'S Maalche is mei Schatz!
Ich wääß kån' schenner'n Platz,
Als wenn ich bei mei'm Maalche sitz';
Wenn's riwwer schpitzt, ich niwwer schpitz';
Mei' liebes, herzig Schnuckesje
Hot wunzig kläne Guckesje,
Zwä kouhleschwarze Ägelche
Wie e Kanalljevögelche,
's Maalche, 's Maalche,
Mei lieber kläner Schatz!

's Maalche is e Oous,
Die hot der Alles lous,
Setzt Alles dorch un frägt nit viel,
Wenn ich nit will, wenn sie ner will;
Sie schnickt ihr korzes Röckelche
Un scheert sich um kä Dreckelche,
Des louse, louse Bündelche,
Ich folg er wie e Hündelche,
Dem Maalche, dem Maalche,
Dem herzig kläne Oous!

's Maalche is mei Fräd',
Sie is un bleibt mei' Mäd',
Un gäht mer ebbes gäg'n Schtrich,
Dann drick' ich mich, dann setz' ich mich
Zum Maalche e klän's Bisselche
Un geb' er e sieß' Küsselche
Uff ihre route Bäckelche,
Dann freit mich jedes Dreckelche!
's Maalche, 's Maalche,
Sie is un bleibt mei' Fräd'!

Gustav Trockenbrodt

*N*ix verdräat und nix verblümt,
Nix gebalzt und nix verstümmelt,
Ohna Hendschi, ohna Huat,
Landli — sittli, korz-a-guat,
u' geropft und u' gebrüat,
Grodaus, wias gawachsn it.

Alois Joseph Ruckert

Friedrich Schön

Geschichte der fränkischen Mundartdichtung. Freiburg im Breisgau 1918. —

Johannes Mathias Firmenich

Germaniens Völkerstimmen, 3 Bände Berlin, ohne Jahr. — Das 1866 abgeschlossene Werk enthält im 2. und 3. Band zahlreiche Proben der fränkischen Mundartdichtung und gibt ein gutes Bild des ausgehenden 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

I. NÜRNBERG-MITTELFRAKEN

Friedrich Bock

Nürnberger Mundartdichtung bis 1800. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 29, 1923, 335 ff. — Der Aufsatz gibt einen Überblick über die Nürnberger Mundartdichtung vor Gröbel und enthält Proben aus 150 Jahren: Gesangtexte, Hochzeitsgedichte, Neujahrswünsche, Neujahrsgespräche, Zeitgedichte usw.

Johann Konrad Gröbel

Geboren 7. Juni 1736, 1761 Meister des Flaschnerhandwerks, gestorben 3. März 1809, begraben auf dem Johannesfriedhof. — Gröbels Gedichte in Nürnberger Mundart 1793. — Gesamtausgabe von G. K. Frommann 1857 ff, in mehreren Auflagen. — G. K. Frommann, J. K. Gröbel in: Lebensläufe aus Franken, hg. v. A. Chroust I, 145 ff. — Johann Konrad Gröbel, ein Nürnberger Volksdichter. Festschrift zur Feier der 200. Wiederkehr seines Geburtstages, hg. v. Fr. Bock, Nürnberg 1936.

Eugen Kusch

Auf gut Nürnbergisch. Nürnberg 1951. — Eine gute Auswahl der Nürnberger Mundartdichtung von Gröbel bis zur Gegenwart.

Wolfgang Weikert

Nürnberger Schauspieler, lebte 1776 — 1856. Von Gröbel angeregt. Von 1814 an sind eine Reihe von Gedichtbänden von ihm erschienen, darunter: „Szenen, Schwänke und Originalitäten aus dem reichsstädtischen Leben Nürnbergs“, 1842.

Karl Hörber

Greift die ältere Nürnberger Tradition auf. Lebte 1854 — 1934. 1913 erschien seine Sammlung „Pfeffernüßla“.

Georg Herholzheimer

Geboren 1895 in Nürnberg. Lebt in Polsingen in Mittelfranken. Verstreute Veröffentlichungen. Bringt in die Nürnberger Tradition neue Töne.

Johann Böhnert

Lebte 1767 — 1831 als Strumpfwirker in Fürth.

Unter der Linde

Allerhand aus Stadt und Land. Lieben Landsleuten in nah und fern in Rothenburger Mundart erzählt vom alten Wanderer aus Rothenburg ob der Tauber. Rothenburg o. J.

Hans Probst

1. Liedli und Gschichtli aus'n Roedeborghische, Ansbach 1925 — 2. Neue Gedichte in Rothenburger Mundart, Ansbach 1929.

II. SCHWEINFURT UND NORDFRANKEN

Fr. W. Fuchs

Unter uns geredt. Schweinfurt 1954. — Eine gute Auswahl der Schweinfurter Mundartdichtung. —

Die Schweinfurter Mundartdichtung, in: Frankenland 1954, 94.

Conrad Rimrod

Lebte 1816 — 1882 in Schweinfurt als Schuster ein armes, buntes Leben. Starb im Armenhaus. Seine Gedichte erschienen 1852 — 1872 in 10 Heftchen. Neuausgabe von Max Ludwig: „Der Schuster aus Schweinfurt. Gedichte des Schweinfurter Volksdichters Konrad Rimrod. 1912, 2. Aufl. 1936. —

Fritz Hofmann

1813 — 1888. — Von Klaus Groth und der alpenländischen Schnaderhüpfli-Dichtung angeregt, veröffentlichte er 1857 in Hildburghausen sein „Koburger Quackbrünna. Volksdichtungen in nordfränkisch-Koburger Mundart.“ Die Einleitung zu seiner vorwiegend aus Vierzeilern bestehenden Sammlung enthält wertvolle Hinweise auf das Leben der Tanzverse im Brauchtum.

Conrad Höfer

„Gedichte in Coburger Mundart“, Coburg 1937, gibt eine Auswahl aus der Koburger Mundartdichtung. Frühere Auflage schon 1912.

Caspar Neumann

„Gedichte in Hennebergischer Mundart.“ Gotha 1844. — Ein guter Vertreter der in Firmenichs Sammelwerk reich vertretenen Mundartdichtung des Henneberger Landes. Eine rege Mundartforschung (Spieß, Schleicher, Brückner) setzt in diesem Raum gleichzeitig ein. Die hennebergischen Mundartgedichte weisen einen sehr altartigen Sprachbestand auf.

III. BAMBERGER UND BAYREUTHER LAND

Hans Morper

Nennt sich „Haanzlesgörrch“. Seine Sammlung „Heimat im Spiegel“, Bamberg o. J. vereint Gedichte und Prosa in Bamberger Mundart.

Dr. Joseph Metzner

Geboren zu Bamberg 1870, gest. ebendort 1949, Oberstudiendirektor, Gelehrter und Mundartdichter voll Humor und Innigkeit.

Josef Ludwig Pfau

Geboren zu Bamberg 1865, gest. ebendort 1946, rastloser Heimatforscher, als Mundartdichter glücklich im Derbkomischen.

Hans Glenk

„Die alte Mia. Heitere Geschichten in Melkendorfer Schprouch.“ Kulmbach 1931. 2. Aufl. 1933.

Samuel Bach

„Bareither Klöß. Oberfränkische Dichtungen.“ Bayreuth 1906; zweite Folge 1910.

IV. WÜRZBURGER RAUM

Joseph Kram

Geboren 1852 in Dettelbach, gestorben 19. März 1874. „Kraut und Arbes. Unterfränkische Gedichte“, Würzburg 1874. — Neuausgabe von Jean Bernard, Würzburg 1921, mit Biographie und Wörterbuch.

Alois Joseph Ruckert

Geboren 1846 zu Stellberg. „Toganachtsveichali“ Schweinfurt, 1879. — „Lachtäuwli“, Würzburg, 2. Aufl. 1883; — „Nur gemüatli“, Würzburg 1887; — „Unterfränkische Mundart“, Würzburg 1901.

Michael Georg Conrad

In der fränkischen Mundartdichtung nimmt das Gedicht des 1846 in Gnodstadt geborenen und 1927 zu München gestorbenen großen fränkischen Schriftstellers besonderen Rang ein.

Nikolaus Fey

Geboren 1831 zu Wiesentheid, gestorben 1956 zu Lohr. Fey, der führende Mundartdichter des Würzburger Raumes hat sein ganzes Leben dem fränkischen Heimatgedanken gewidmet. Seine Mundartgedichte sind in vielen Ausgaben weit verbreitet und teilweise auch vertont worden. Von seinen Sammlungen seien genannt: „Loasa Vöigeli“, Würzburg 1909; „Mei Frank'n“, Lohr am Main 1921; „Heemet, dei Harz“, Würzburg 1941.

Alfred Buchner

Geboren 1863 zu Kitzingen, gestorben 1942. „Unterfränkische Dialektdichtungen“, Schweinfurt 1925.

Ernst Luther

Geboren 1894. Von den zahlreichen Veröffentlichungen des aus M. G. Conrads Heimatdorf Gnodstadt stammenden Dichters seien genannt: „Hollersträuwall“, Würzburg 1920; „Franken. Volk und Land“, Würzburg 1925.

Carl Dotter

Lebt in Würzburg. „Sträch und Spaßl“, Würzburg 1919.

Hanns Rupp

Dichtet in Kitzinger Mundart. Aus dem umfangreichen Werk seien hervorgehoben: „Frankliadli-Frankasträchli“, Feuchtwangen 1929; „Allerlei Heimgelbes aus Franken“, Kitzingen 1929; „Lachendes Franken“, 1955.

Edmund Herold

„Lach mit“, Selbstverlag 1955. Genannt der „Bienenpfarrer“. Geboren 1901 zu Untereisenheim.

Andreas Pfister

Geboren 1899 zu Arnstein. Lebt als Lehrer in Würzburg. Veröffentlichungen in Zeitschriften und Zeitungen.

Engelbert Bach

Geboren 1929 in Kitzingen. Gedichte bisher unveröffentlicht.

Hildegard Schmachtenberger

Lebt in Würzburg, dichtet in Randersackerer Mundart. Einzelne Veröffentlichungen in Heimatkalendern und Zeitungen.

Willy Reichert

Geboren 1924 in Geesdorf bei Wiesentheid. Vereinzelt Veröffentlichtungen in Zeitungen und Zeitschriften.

V. WESTLICH DES SPESSARTS

Gustav Trockenbrodt

In immer neuen Auflagen und Folgen erschienen die 1899 erstmals hg. „Ascheberger Sprüch“.

Das Drucken von Mundartgedichten hat etwas Paradoxes, denn Mundartdichtung lebt vom gesprochenen, lebendigen Wort. Wesentliches kann der Druck nicht fassen. Tonfall, Melodie, die Variationsbreite der Vokale, die Differenziertheit der Konsonanten. Das Alphabet der Schriftsprache reicht nicht aus, die verschiedenen Färbungen wiederzugeben. Die Versuche der Dichter, das Gesprochene, Klingende schriftlich zu fixieren, gleichen im besten Fall den Noten einer Partitur, die nur der zum Klingen bringen kann, der mit solcher Sprachmusik intim vertraut ist. Was im Druck bleibt, ist die Besonderheit der Sprachgebärde, ihre Ausdruckskraft und Originalität. Doch auch dies erfaßt letzten Endes nur, wer die Situationsgebundenheit der Sprachgebärde kennt. Die Mundartdichtung bedarf des mündlichen Vortrags. Sie verlangt nicht nach dem stillen Leser, sondern lebt im Echo der Gemeinschaft, deren sinnfälligster Ausdruck sie ist. Der Hörer, nicht der Leser, der anteilnehmende, verstehende, mitgehende Hörer, er erst erweckt Mundartdichtung zum Leben. Darum lebt Mundartdichtung in ihrem regional begrenzten Bezirk vor allem auch in mündlicher Tradition, ähnlich wie das Volkslied, in immer neuer Abwandlung und Korrektur, je nach den Sprachbedingtheiten des Kreises, in dem sie zum Vortrag kommt. Der Dichter tritt zurück und ist oft längst vergessen, wenn die Wirkungskraft seiner Verse noch lebendig ist.

Nun verträgt die Mundart nichts weniger als Künstlichkeit. Sie lebt ja gerade aus ihrer natürlichen Selbstverständlichkeit, aus ihrem spontanen Gebrauch, echt und richtig nur dort, wo sie an ihrem rechten Orte steht. Ist nicht auch in solchem Sinne Mundartdichtung problematisch? Die künstliche Fixierung, das Herausheben aus der einfachen Rede, liegt darin nicht schon ein Stück Unnatur? Oder besser gesagt: Wenn Mundart in der Dichtung wieder zur Natur wird, dann erst ist sie gültige Aussage und überzeugende Form. Seit mehr als einem Jahrhundert ist die Flut der Mundartdichtung nicht mehr einzudämmen. Sie macht sich breit, wo man Volkstümliches und Regionales ausdrücken will. Sie erscheint überall, wo man Unterhaltsames sucht in der Drastik und Offenheit der Aussage natürlicher Dinge. Sie neigt zu karikierender Charakterisierung des Ländlich-Sittlichen, des Wurzelkräftig-Regionalen. Solche Tendenzen enthält die Masse der üblichen dilettierenden Mundartdichtung: Schnurrenhafes, Schwankhaftes, billige Wirkung, eingemischt der Spott über die bäuerliche Art, über das Begrenzte des Mundartsprechers. So wird die Ausdruckskraft der